

"Europa ohne Gondel" in Rheinischer Merkur (6. Juni 1956)

Quelle: Rheinischer Merkur. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Kultur, Christ und Welt. Hrsg. Legat, Konrad. 06.06.1956, Nr. 23; 11. Jg. Koblenz: Rheinischer Merkur. "Europa ohne Gondel", auteur:Herre, Franz Dr. , p. 5.

Urheberrecht: (c) Rheinischer Merkur

URL:

http://www.cvce.eu/obj/europa_ohne_gondel_in_rheinischer_merkur_6_juni_1956-de-4d6c7d50-8e1a-4c6f-93e1-b71d5e56d8d8.html

Publication date: 05/11/2015



Nüchterne Arbeit, keine Romantik in Venedig / Von Dr. Franz Herre

Venedig ist eine Stadt, die allzu leicht zum Träumen verführt. Um so bemerkenswerter ist es, daß die Außenminister der sechs Montanunion-Staaten (die Bundesrepublik war durch Staatssekretär Hallstein vertreten) bei ihrer Konferenz an der Lagune keine schwärmerischen Deklamationen von sich gegeben, sondern nüchterne Expertenarbeit geleistet haben – und deshalb der Einigung Europas einen bedeutsamen Schritt nähergekommen sind.

Einmütig hießen die Minister die Pläne der Brüsseler Sachverständigen gut und beschlossen, daß sofort mit der Ausarbeitung der Verträge zur Schaffung einer europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) und zur etappenweisen Errichtung eines gemeinsamen Marktes der sechs europäischen Kernländer begonnen wird. Die europäische Zollunion soll in 12 bis 15 Jahren Wirklichkeit sein. Die Beschlüsse von Venedig bedeuten, daß die Regierungen im allgemeinen mit den Vorschlägen der Brüsseler Expertenkommission, neue übernationale Institutionen zu errichten, einverstanden sind. Am 26. Juni soll in Brüssel eine Konferenz von Sachverständigen unter der Leitung des belgischen Außenministers Paul Henri Spaak den Entwurf der beiden Verträge in Angriff nehmen. Der Name Spaak bietet die Gewähr, daß diese Arbeit im richtigen Geist und im erforderlichen Tempo durchgeführt wird.

Eine starke und dabei doch geschmeidige Hand ist zur Federführung nötig, weil - bei aller grundsätzlichen Übereinstimmung in Venedig - einige Fragen noch offen geblieben, einige Hürden noch zu nehmen sind.

Das sozialistisch regierte, schutzzöllnerische Frankreich steht dem Plan einer europäischen Zollunion, einem freien europäischen Wettbewerb mit Reserve gegenüber. Die deutsche Industrie, im Vollgefühl der Segnungen der freien Marktwirtschaft, hat Vorbehalte gegen eine „weitere Teilintegration“ gemeldet. Atomminister Strauß erklärte, daß die Bundesregierung dirigistische Rechte einer Euratom-Behörde nicht anerkennen könne. Paris neigt dazu, vorerst nur die Atomunion zu schaffen, während die Bundesregierung Atomgemeinschaft und Zollunion gleichzeitig vorangetrieben wissen will. Die Zustimmung des französischen Außenministers zur sofortigen Ausarbeitung beider Verträge, die bekundete deutsche Auffassung, daß beide Objekte Gegenstand gesonderter Verträge sein müssen, die im wesentlichen übereinstimmende Meinung aller Konferenzteilnehmer, daß die übernationale Organisation des Atompools und des gemeinsamen Marktes lockerer aufgebaut sein soll als bei der Montanunion – das alles weist auf mögliche Kompromisse hin.

Ungeklärt blieb in Venedig ferner die Frage, ob die künftige Atomgemeinschaft auch für eine militärische Verwendung der Atomenergie zuständig sein soll. Die Sozialisten der Schumanplanländer sind im allgemeinen dagegen, die christlichen Demokraten und die Liberalen dafür. Es wäre sicherlich realistisch gedacht, wenn angesichts der Tatsache, daß Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten ihre Atomrüstung vorantreiben, das werdende Europa auf dieses keineswegs nur militärische, sondern auch politische Potential nicht verzichtete.

Eine neue Außenministerkonferenz soll über diese Frage in Kürze Klarheit bringen, ebenso wie über den französischen Vorschlag, die Überseegebiete der Mitgliedstaaten in den geplanten gemeinsamen Markt einzubeziehen. Es wäre dringend zu empfehlen, daß die Vertragsentwürfe, die möglichst bald den nationalen Parlamenten vorgelegt werden sollen, annehmbare Kompromißlösungen enthalten. Die Lehren aus dem Scheitern der europäischen Verteidigungsgemeinschaft müssen beherzigt werden. Venedig, das die europäischen Staatsmänner nicht in der Gondel, sondern bei nüchterner Arbeit sah, ist dafür ein hoffnungsvoller Auftakt.